



Zwei DDR-Grenzaufklärer mit Kamera, Feldstecher und Richtmikrofon vor ihrer Grenzbefestigung bei Mustin nahe Ratzeburg

DDR-Spione in Uniform

Die beiden Soldaten der Nationalen Volksarmee der DDR haben es geschafft: Sie sind diesseits von Metallzaun, Todesstreifen und Schußautomaten angekommen. Nur wenige Meter vor ihnen liegt der freie Westen, Beamte des Bundesgrenzschutzes sind bereit, sie in Empfang zu nehmen. Doch statt zu ihnen überzulaufen, holt der eine ein Tonbandgerät mit hochempfindlichem Richtmikrofon heraus, der andere zückt die „Praktica“-Kamera mit Teleobjektiv. So belauschen und bespitzeln die DDR-Grenzer ihr westdeutsches Gegenüber.

Die beiden Beobachter aus dem Osten gehören zu einer Eliteeinheit, die speziell für diesen Einsatz gedrillt wurde. Sie sind sogenannte „Grenzaufklärer“, die die Aufgabe haben, Bundesgrenzschützer, Zöllner und Touristen auszuspähen. Die beiden „Gaks“ (NVA-Jargon) sind wie ihre rund 1000 Kameraden freiwillige Zeitsoldaten und gelten als absolut linientreu. „Das sind 150prozentige, regelrechte Marionetten“, erklärt ein Beamter des Hauptzollamtes Lübeck QUICK.

Doch die Supersoldaten aus dem Arbeiter- und Bauernstaat

Eine Spezialtruppe der Nationalen Volksarmee darf sich ungehindert diesseits des Todesstreifens bewegen, um westdeutsches Gebiet auszukundschaften

bleiben nicht immer passiv. „Ein wesentlicher Teil ihrer Tätigkeit besteht darin, Leute auf unserer Seite anzusprechen und über örtliche Gegebenheiten auszufragen“, weiß Polizeioberst Rudi Schade vom norddeutschen Grenzschutz-Kommando Küste. Selbst die Autonummern von harmlosen Grenzbesuchern werden notiert.

Die Arbeit der Grenzaufklärer scheint Ost-Berlin so wichtig zu sein, daß ihre Zahl demnächst verdreifacht wird. Hatte jede der 140 Grenzkompanien entlang der 1393 Kilometer langen deutsch-deutschen Grenze bislang sechs bis acht „Gaks“, so werden demnächst 16 bis 20 Mann pro Kompanie eine Armee in der Armeebildung.

Denn die Grenzaufklärer ge-

nießen besondere Vorrechte. Neben Spezialausbildung und -ausrüstung dürfen sie statt in den Kasernen bei ihren Familien im Grenzgebiet wohnen, sie bekommen Prämien, Orden, Sonderurlaub und Zulagen über das normale Maß hinaus.

Und sie haben einen Vorteil, um den sie von Millionen DDR-Bürgern beneidet werden: Grenzaufklärer haben freien Zutritt zum Westen, zum schmalen DDR-Gebiet diesseits des Zauns. In einem Bericht des Bonner Innenministeriums „Zur Sicherheitslage an der Demarkationslinie“ heißt es: „In letzter Zeit wurde der Bau von Tunnels beobachtet, die unter dem Metallgitterzaun in das Gebiet zwischen Grenzverlauf und Zaun führen und der DDR den unbemerkten und gefahrlosen Einsatz von sogenannten Grenzaufklärern unmittelbar an der Grenzlinie ermöglichen.“ Diese Tunnels sind in der Regel zwei Meter hoch und einen Meter breit. Außerdem wurden an einigen Stellen Minen aus dem Todesstreifen entfernt und schmale Türen in den Metallgitterzaun eingebaut. So können neben „Gaks“ praktischerweise auch gleich Agenten in den Westen geschleust werden.

Bisher haben westdeutsche Grenzbeamte gelegentlich nur müde gelächelt, wenn sie die scheinbar sinnlosen Aktivitäten der DDR-Soldaten beobachteten. Doch die Ergebnisse des Ausspähens von Grenzschutz-Streifen und des Belauschens von Touristen – etwa über Straßenverhält-

nisse und Landschaftsmerkmale – werden in Ost-Berlin zu einem ganz besonderen Mosaik zusammengesetzt.

Die Arbeit der Aufklärer gilt in der DDR als wichtiger Teil der Planungen für den „Tag X“ einer deutsch-deutschen Konfrontation. Die Truppen der Nationalen Volksarmee sollen genauestens auf ihren Gegner vorbereitet werden. Mit ihrer detaillierten Kenntnis des Feindgebietes soll es ihnen dann gelingen, den nachrückenden Truppen den Weg freizumachen.

Was im Ernstfall passieren soll, ist in der „vertraulichen Verschlusssache G 572 910“ für die DDR-Grenztruppen beschrieben. Innerhalb von 70 Minuten nach dem Alarm sollen Stoßtrupps in „handstreichartigem Handeln“ Brücken, Straßen, Eisenbahnknoten, wichtige Anhöhen und Engstellen in für schwere Fahrzeuge zu unwegsamem Gelände „selbständig“ besetzen und damit eine Invasion vorbereiten.

Damit haben sie eine wichtige Rolle in den Planspielen der Ostberliner Generäle und werden auch entsprechend ausgesucht: Nur handverlesene Freiwillige werden nach verschiedenen Sicherheitskontrollen für den Spezialjob angenommen. Vor allem, weil die Verführung zur „Republikflucht“ groß ist.

Der erliegen sogar die „150prozentigen“ Grenzaufklärer: Im vergangenen Jahr setzte sich eine Doppelstreife in den Westen ab. Die Kameraden merkten nichts davon. Reinhold Moser

Ehrendes Gedenken für Unteroffizier Eberhard Knospe



(VA). Ein folgenschwerer Anschlag auf die Staatsgrenze der DDR wurde am 5. Mai 1982 im Raum Sommersdorf (Bezirk Magdeburg) verübt. In Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes zum Schutze der Staatsgrenze der DDR wurde der Angehörige der Grenztruppen der DDR Gefreiter Eberhard Knospe meuchlings ermordet.

In einem Kondolenzschreiben sprach der Minister für Nationale Verteidigung, Armeegeneral Heinz Hoffmann, den Eltern des postum zum Unteroffizier beförderten und mit dem Kampforden für Verdienste um Volk und Vaterland aus-

gezeichneten Genossen, Hildegard und Erhard Knospe, im Namen des Kollegiums des Ministeriums für Nationale Verteidigung und persönlich das tiefempfundene Beileid aus.

Der DDR-Verteidigungsminister würdigte Genossen Knospe als einen Grenzsoldaten, der stets mit dem Einsatz seiner ganzen Person unter allen Bedingungen pflichtbewußt und beispielhaft seinen Fahneid bis zum letzten Atemzug erfüllte.

In dem Schreiben wird versichert, daß die Armeeingehörigen und Grenzsoldaten einmütig und voller Haß die verabscheuungswürdige Tat des Mörders verurteilen, und daß sie dem Leben und dem vorbildlichen Handeln des ermordeten Genossen stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden. „Die Erinnerung an ihn“, so heißt es, „wird in unseren Taten zum Schutz des Friedens und des Sozialismus weiterleben.“

Der am 12. Mai 1958 in Görlitz geborene Eberhard Knospe wurde von seinen Eltern zu einem aufrechten, pflichtbewußten Bürger unserer Republik erzogen. Seine Arbeitskollegen von der ZBO Landbau Görlitz/Kiesdorf schätzten ihn als einen zuverlässigen Arbeiter, der stets seine Aufgaben vorbildlich erfüllte. Im Truppenteil „Martin Hoop“ ausgebildet, versah er seit dem Herbst 1981 seinen Dienst im Truppenteil „Neithardt von Gneisenau“. Seine beständig guten Leistungen im Grenz- und Garnisondienst, sein sachliches und bescheidenes Auftreten im militärischen Kollektiv, seine fundierten Kenntnisse und wertvollen Erfahrungen ermöglichten es, ihn als Postenfürher einzusetzen.

Der Träger des Abzeichens „Für gutes Wissen“, des Klassifizierungsabzeichens, der Schützenschnur und des Sportabzeichens in Gold wurde auf Grund seines

festen Klassenstandpunktes und seines beispielhaften Handelns bei der Erfüllung der Befehle geachtet und besaß das volle Vertrauen seiner Genossen. Den Angehörigen der NVA und der Grenztruppen der DDR wird Genosse Eberhard Knospe als aufrechter und pflichtbewußter Sohn der Arbeiterklasse unvergessen bleiben.

Nachruf

Am 05. Mai 1982 wurde bei der Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes zum Schutze der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik der Gefreite der Grenztruppen der DDR

Eberhard Knospe

Opfer eines feigen und brutalen Mordanschlages.

Die Angehörigen der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen der DDR trauern um einen aufrechten und pflichtbewußten Sohn der Arbeiterklasse.

Genosse Knospe erfüllte stets mit hohem Verantwortungsbewußtsein standhaft und mutig seinen Dienst zum zuverlässigen Schutz der Grenze unseres sozialistischen Vaterlandes.

Eberhard Knospe – postum zum Unteroffizier ernannt – wird den Angehörigen der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik unvergessen bleiben. Die Erinnerung an ihn wird in unseren Taten zum Schutz des Friedens und des Sozialismus weiterleben.

Kollegium des Ministeriums
für Nationale Verteidigung

Ermordeter Grenzsoldat mit militärischen Ehren beigesetzt



Donnerstag, 13. Mai 1982. Der Saal des Kulturhauses der LPG „Otto Buchwitz“ in Reichenbach, Kreis Görlitz, ist mit den Fahnen der Republik und der Arbeiterklasse geschmückt. An der Stirnwand ein Bild des ermordeten Unteroffiziers der Grenztruppen Eberhard Knospe. Der Sarg mit der Staatsflagge der DDR und dem Stahlhelm wird flankiert von einer Ehrenwache und von den Kränzen des Ministers für Nationale Verteidigung, des Stellvertreters des Ministers und Chef der Grenztruppen, der Eltern und Verwandten. Auf dem Ordenskissen der Kampforden für Verdienste um Volk und Vaterland und die Artur-Becker-Medaille in Gold. Im Foyer liegt das Kondolenzbuch aus. Ergriffen, mit Tränen in den Augen, kondolieren Hunderte Bürger, Arbeitskollegen, Nachbarn, Mitschüler und FDJler.

Im Saal haben die Eltern Hildegard und Erhard Knospe, die Schwestern Waltraud und Angelika, der Stellvertreter des Chefs der Grenztruppen, Generalmajor Karl Leonhardt, weitere Verwandte, Genossen seiner Einheit, Arbeitskollegen, Freunde, Abordnungen der Partei- und Massenorganisationen und von Betrieben Platz genommen. Der Trauermarsch aus der 3. Sinfonie von Beethoven erklingt. Dann spricht Oberst Landfried Kaltofen.

„Wir verlieren mit dem Genossen Knospe einen stets einsatzbereiten und pflichtbewußten Grenzsoldaten, der getreu seinem

Fahneneid stets vorbildlich seine ganze Kraft für die Erfüllung des Klassenauftrages zum Schutz unseres sozialistischen Vaterlandes einsetzte.“ An die Eltern gerichtet, sagt er: „Und in uns, seinen Genossen, lebt Ihr Sohn weiter, aufrecht, ehrlich, tapfer – so wie er täglich zum Schutz seiner sozialistischen Heimat zum Grenzdienst ging – so werden in seinem Gedenken und in seinem Sinne zu jeder Stunde Grenzsoldaten handeln.“ Er schließt mit den Worten: „In tiefer Trauer senken wir an Deiner Bahre die Truppenfahne, unter der Du kämpftest und fielst. Unser sozialistisches Vaterland – die Deutsche Demokratische Republik – nimmt mit einem letzten Soldaten- und Kampfesgruß für immer Abschied. Dein Leben und Dein Kampf bleiben unvergessen.“

Auf dem Friedhof seines Heimatortes Gersdorf tragen Grenzsoldaten den Toten zur letzten Ruhe. Dicht gedrängt stehen die Bürger und bilden Spalier. Der Vorsitzende des Rates des Kreises, Heinz Löschner, ergreift im Namen der Trauernden und aller Bürger des Kreises das Wort zum letzten Abschied. Dann erklingt das Lied „Vom kleinen Trompeter“. In allen Gesichtern der Anwesenden widerspiegelt sich Trauer, aber auch der Haß auf den Mörder und seine Hintermänner. Trommelwirbel klingt auf und der Salut des Ehrenzuges begleitet das Absenken des Sarges. **Oberstleutnant Horst Liebig**

Den Mörder ausliefern!

Ich las in der Zeitung von dem neuerlichen folgenschweren Anschlag auf unsere Staatsgrenze. Wieder wurde einer unserer Genossen helmtüchlich ermordet.

Als ehemaligen Angehörigen der Grenztruppen hat mich diese Bluttat zutiefst empört.

Der Mörder flüchtete in die BRD wie schon andere vor ihm, die unsere Genossen auf dem Gewissen haben. Dort empfängt man solche Verbrecher auch noch mit offenen Armen. Wir aber fordern von den BRD-Behörden ihre Auslieferung!

Unteroffizier d. R. L. Buchholz

ICH WAR GRENZ.



Eine
Vertrauensperson
des
Staatssicherheits-
dienstes der DDR

als Unteroffizier
an der
Grenzlinie
eingesetzt

berichtet und
dokumentiert

Grenzsicherung Nord 4	
mat. u. pers. Geheimschutz	
Eing.: 22. 4. 1988	
Sachbearbeiter	Vertreter

Ferner
Grenzen
durch Berlin
und durch
Deutschland.
Dokumentarisches,
Zahlen, Statistik.

ms/mat
ke

Eine
Dokumentation
der Arbeits-
gemeinschaft
13. August e.V.

AUFKLÄRER

Verlag
Haus am
Checkpoint Charlie